

MITTEILUNGEN
DER
WALTHER-RATHENAU-GESELLSCHAFT
Nr. 1 April 1991



Aus WALTHER RATHENAU'S Skizzenbüchern:
Schloß Freienwalde-Seitenansicht links: Ecke des Teepavillons

Liebe Rathenau - Freunde,

das Jahr 1990 hat für uns große, historisch bedeutsame Veränderungen gebracht. Auch für die Walther Rathenau - Gesellschaft hat die deutsche Vereinigung neue Perspektiven eröffnet. Uns scheint es daher an der Zeit, eine alte Tradition wieder aufzunehmen: Wir wollen unseren Mitgliedern und Freunden in zwangloser Folge ein Mitteilungsblatt zukommen lassen, in dem wir über die Tätigkeit unserer Gesellschaft berichten.

Ich danke allen Autoren für die Mühe, die mit einer solchen Arbeit verbunden ist, und ihr Engagement. Ich möchte an dieser Stelle auch all denen aus unserem Mitgliederkreis sehr herzlich danken, die unsere Arbeit durch hochherzige Spenden unterstützt haben. Dies gilt vor allem für die spontane positive Reaktion auf meinen Aufruf zur Neugründung der Walther-Rathenau-Stift-GmbH. Uns fehlen insgesamt noch etwa 20.000 DM. Ich würde mich freuen, wenn sich auch hierfür noch einige Spender fänden.

Ich begrüße Sie herzlich als Ihr

Karl Gustaf Ratjen

Günter Schilling

Die Walther Rathenau-Gesellschaft im Jahre 1990

Die zunehmende Beschleunigung des deutschen Einigungsprozesses im vergangenen Jahr hat sich auch auf die Aktivitäten unserer Gesellschaft und ihres Vorstandes ausgewirkt.

Bei der ersten Sitzung des engeren Vorstandes am 2. Februar in Frankfurt am Main standen als Themen die Edition und ihre Finanzierung im Vordergrund sowie Fragen im Zusammenhang mit dem Wechsel der Zuständigkeit des Finanzamtes von Stuttgart nach Frankfurt am Main.

Zu diesem letzten Punkt konnte der Schatzmeister bei der nächsten Sitzung des diesmal erweiterten Vorstandes am 14. Mai in Berlin mitteilen, daß das nunmehr zuständige Frankfurter Finanzamt unsere Gesellschaft als wissenschaftlich-gemeinnützige Institution anerkannt hat. Dagegen hat das Amtsgericht Frankfurt die Eintragung der von unseren Mitgliedern mehrheitlich beschlossenen Satzungsänderung aus formalen Gründen zurückgestellt: Eine schriftliche Abstimmung, wie wir sie vorgenommen haben, sei in unserer Satzung nicht vorgesehen und deshalb nicht wirksam. Die Abstimmung muß deshalb auf unserer nächsten Mitgliederversammlung wiederholt werden.

Über Besprechungen mit Vertretern des Landkreises Freienwalde über die künftige Nutzung des Schlosses, in dem

Walther Rathenau während der letzten zwölf Jahre seines Lebens ja häufig gewohnt hatte, berichtete der Beauftragte des Vorstandes, Martin Sabrow. Die zuständigen Stellen des Kreises zeigten sich so kooperationsinteressiert, daß der Vorstand beschloß, einer Einladung des Kreises zu folgen und seine nächste Sitzung am 2. Oktober 1990 im Schloß Freienwalde abzuhalten und hierzu auch Gäste einzuladen.

Diese Sitzung an historischer Stätte und an einem unerwartet historisch gewordenen Tage, dem letzten der DDR, brachte wichtige Entscheidungen. Gemeinsam mit unseren Gastgebern, dem inzwischen zum Landrat gewählten Kreiskulturdezernenten Friedhelm Zapf und dem Leiter des für das Schloß zuständigen Oderlandmuseums und neuem Mitglied, Dr. Reinhard Schmook, wurde beschlossen, die alte Rathenau-Stift GmbH wieder zu gründen. Hierfür sollen der Kreis Freienwalde Schloß und Park in die GmbH einbringen und unsere Gesellschaft als Startkapital 50.000 DM zur Verfügung stellen. Von diesem Betrage werden je 25.000 DM für die Gesellschaftsgründung und für die museale Grundaustattung des Schlosses benötigt.

Außerdem wurde beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung am 29. September 1991 in Bad Freienwalde abzuhalten. Gleichzeitig sollen im Schloß eine Ausstellung "Walther Rathenau in Bad Freienwalde" eröffnet werden und öffentliche Vorträge das Programm ergänzen.

Gegen Ende des Jahres konzentrierten sich die Bemühungen des Vorstandes darauf, die Voraussetzungen für die Wiedergründung der Rathenau-Stift GmbH zu schaffen. Das bedeutet vor allem, die benötigten Finanzmittel aufzubringen und die rechtlichen und steuerlichen Fragen zu klären. Beides ist noch nicht abgeschlossen.

Die von unseren Mitgliedern erstmalig für 1990 erbetene Jahreszahlung brachte der Gesellschaft einen gewissen finanziellen Spielraum, zunächst freilich noch in bescheidenem Umfang. Immerhin können wir jetzt u.a. diese für eine etwas

breitere Öffentlichkeit bestimmten "Mitteilungen der Walther Rathenau-Gesellschaft" auf den Weg bringen.

Der Aufruf unseres Vorsitzenden vom 14. Dezember 1990 zu einem einmaligen und für Freienwalde zweckgebundenen Sonderopfer brachte bis zum Jahresschluß Zusagen und Einzahlungen von mehr als 25.000 DM, so daß die Gründung der Rathenau- Stift GmbH inzwischen finanziell gesichert ist.

Unabhängig hiervon soll natürlich die normale Arbeit unserer Gesellschaft weitergehen. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, auch für 1991 eine ihren Möglichkeiten entsprechende Jahreszahlung als Spende zu leisten. Wie erinnerlich, war ein Richtsatz von 100,-- DM beschlossen worden. Natürlich würden wir uns freuen, wenn Mitglieder ihre Verpflichtung gegenüber unserer Gesellschaft und deren Zielen höher einstufen. Andererseits sind in Ausnahmefällen auch geringere Zahlungen möglich. Ein Formularsatz für die Überweisung liegt bei. Unser Schatzmeister wird Ihnen nach Eingang der Zahlung eine steuerlich wirksame Spendenbescheinigung zusenden.

Prof. Dr. Ernst Schulin

Zum Stand der Walther Rathenau Gesamtausgabe

Anfang 1990 sind sehr wichtige Voraussetzungen für die Weiterführung der Walther Rathenau Gesamtausgabe geschaffen worden. Herr Ratjen als Vorsitzender und Herr Küster als Schatzmeister der WRG waren dankenswerterweise bereit, am 29.1.1990 mit mir als einem der Herausgeber nach Essen zu fahren, um mit zwei Herren vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft über die Möglichkeiten der weiteren Finanzierung zu sprechen. Im Ergebnis hat der Stifterverband sich zu unserer Freude bereitgefunden, nicht nur wie bisher Herrn Dr. Michalka für die Edition von Band III (Schriften des Ersten Weltkrieges) ein weiteres halbes Jahr zu fördern, sondern auch Herrn Dr. Hans Dieter Hellige für die Edition von Band I (Schriften vor dem Ersten Weltkrieg) bis 1995 durch die Finanzierung von Hilfskräften und Sachausgaben zu unterstützen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im Juni eine Sachbeihilfe zur Bezahlung von zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern (einschließlich Reisekosten und Sachmaterial) bewilligt. So konnte Herr Dr. Clemens Picht ab 1. September 1990 mit der Edition der Briefe (Band V) betraut werden und Herr Stefan Meineke ab 1. Dezember 1990 mit der Edition der Schriften aus der Zeit der Weimarer Republik (Band IV). Beide Stellen sind zunächst für zwei Jahre gedacht, können aber hoffentlich um je ein weiteres Jahr verlängert werden.

So ist nun erfreulicherweise die editorische Arbeit an allen vier noch ausstehenden Bänden der Gesamtausgabe finanziell gesichert. Das Bemühen der WRG um die Vollendung der Edition ist damit ein entscheidendes Stück vorangekommen. Herr Dr. Michalka steht mit Band III dem Abschluß am nächsten. Die herauszugebenden Texte sind vollständig gesammelt und EDV-erfaßt, die Kommentierung dieser Texte ist weit vorangeschritten und ein großer Teil der Gesamteinführung geschrieben. Aufgrund der beruflichen Belastung im Militärgeschichtlichen Forschungsamt Freiburg ist Herr Dr. Michalka nicht so weit Herr seiner Zeit, daß er den voraussichtlichen Abgabetermin seines Manuskripts schon präzise nennen könnte. Er bemüht sich aber auf jeden Fall, das abgeschlossene Manuskript im Frühjahr 1991 vorzulegen. Herr Dr. Picht arbeitet ganztägig an der Edition des Bandes V und befindet sich in der Phase der Gesamterfassung der gedruckten und ungedruckten Briefe Rathenaus. Dazu bedarf es noch mehrerer Archivreisen. Als Abschlußtermin ist der Herbst 1993 vorgesehen. Herr Meineke ist mit Band IV in der gleichen Anfangsphase; da er erst ab Sommer dieses Jahres ganztägig daran arbeiten kann, wird der Abschluß etwas später, im Frühjahr 1994, liegen. Herr Dr. Hellige ist durch seine berufliche Belastung leider am stärksten gehandikapt, hat aber für seinen Band I die wichtige Unterstützung seiner in die Materie eingearbeiteten Frau und nennt 1995 als Abschlußtermin. Die EDV-Erfassung, die Ablieferung der fertigen Manuskripte auf Disketten, die ab Band III vorgesehen ist, dürfte die Drucklegung sehr erleichtern.

Die politischen Veränderungen in Osteuropa haben für unsere Edition die günstige Folge, daß Bibliotheks- und Archivreisen schneller und umfassender möglich sind. Damit ist auch ein neuer, wenn auch nicht sehr starker Hoffnungsschimmer verbunden, vielleicht doch noch auf den verschollenen Rathenau-Nachlaß zu stoßen. Er ist zwar seit Kriegsende vergeblich gesucht worden, aber da es keine sicheren Angaben über seine Zerstörung infolge von Luftangriffen oder anderen Kriegseinwirkungen gibt und es unwahrscheinlich ist, daß er von den Nationalsozialisten absichtlich vernichtet wurde, besteht immer noch die Aussicht einer Wiederentdeckung. Diese

würde freilich eine gravierende Erweiterung der Editionsarbeit verursachen.

Neben den genannten Herausgebern muß dankbar die unermüdliche und ehrenamtliche Mitarbeit von Herrn Günter Schilling erwähnt werden, die schon Band VI zugute gekommen ist und sich nun auf alle vier noch ausstehenden Bände erstreckt. Sie trägt auch erheblich zur Zusammenarbeit der Herausgeber bei. Hierfür hat sich außerdem ein Übungskurs am Freiburger Historischen Seminar als nützlich erwiesen, den ich zusammen mit Herrn Dr. Michalka unter ständiger Mitwirkung von Herrn Meineke und zeitweise von Herrn Dr. Picht im Wintersemester 1990/91 über Rathenaus Tätigkeit im Ersten Weltkrieg abgehalten habe. Die Diskussionen waren nicht nur für die Studenten, sondern auch für uns so förderlich, daß wir im nächsten Wintersemester eine Fortsetzung über Rathenau in der Weimarer Republik planen. Für grundsätzliche technische Editionsfragen wird sich der Kreis der Herausgeber zusammen mit Herrn Schilling im April dieses Jahres treffen, damit die verschiedenen Bände genau aufeinander abgestimmt werden können.

Schloß Freienwalde

Nicht-Berlinern kann man es nicht recht klarmachen, was für ein Gefühl es ist, nur eine halbe oder eine Stunde aus Berlin heraus in die Mark Brandenburg zu fahren und plötzlich in einem Dorf zu sein, an einem unbekanntem Wald, bei einem nie gesehenen See - oder eben vor einem Schloß. Einfach so. Es ist ein verwünschenes Land, durch das der West-Berliner fährt, wenn er auf Bad Freienwalde zuhält. Durch Werneuchen geht es, richtig: Fontanes Dichterpastor, "Schmidt von Werneuchen", später zweigt einmal ein holpriges Sträßchen links ab, Kopfsteinpflaster, auf dem Wegweiser steht Hohenfinow. Ach ja, Bethmann Hollweg.

Und dann: Bad Freienwalde. Das ehrende Prädikat trägt der Ort heute zu Unrecht. Noch. Kein Hotel wies der weiland Kurort auf, als ich ihn Anfang des letzten Jahres zum erstenmal besuchte, um mit dem Leiter des Oderlandmuseums, Dr. Schmook, über die Zukunft des Schloßchens nachzudenken.

Er hat die Zeitläufte zumindest äußerlich überstanden, der fünfsichtige und zweistöckige Bau, den David Gilly in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts für die berlinmüde Witwe des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. errichtet hatte. Die kühle Strenge des Frühklassizismus ist ihm geblieben, und immer noch gilt auch, was Fontane als seinen Eindruck schilderte, daß es nämlich 'mehr den Eindruck eines stattlichen, geschmackvoll aufgeführten Privathauses habe als den eines Schlosses'. Eine äußerliche Renovierung vor einigen Jahren hat ihm eine helle Farbigkeit gegeben, die seltsam absticht von den grauverputzten Fassaden der talwärts gelegenen Stadthäuser. Auch der vermutlich auf Lenné zurückgehende Park, mit dem das Landschloßchen sich

die Stadt vornehm vom Leib gehalten hat, überdauerte die Jahre nach dem Tode Friederike Luises, als das Schlößchen den Hohenzollern allmählich in Vergessenheit geriet. Fontane schildert in seinen Wanderungen anschaulich, wie das unbewohnte Schlößchen nur mehr als nächtliche Raststation auf winterlichen Jagdpartien des Hofstaates genutzt wurde; für wenige Stunden kehrte Leben mit Schlittengeläut und Dienergetrappel in das Schlößchen ein, das dann nach Abreise der Gäste stiller dalag als zuvor. Und Kaiser Wilhelm II. jedenfalls soll von seiner Existenz gar erst erfahren haben, als er den Kaufvertrag unterzeichnete, mit dem Schloß Freienwalde an Walther Rathenau überging.

Das war 1909. Rathenau hatte sich bereits seit längerem um die Wiederentdeckung vernachlässigter Denkmäler altmärkischer Landhausarchitektur bemüht - in einer Zeit, die dem Neubarock huldigte. Er hatte auf das vernachlässigte Schlößchen Paretz aufmerksam gemacht und war auf einer seiner - mit dem Auto! - unternommenen Erkundungsfahrten auf Schloß Freienwalde gestoßen und hatte es für 262.500 Mark erworben. Er verstand den Kauf offenbar als kulturgeschichtlichen Auftrag und nahm ihn ernst: Ein eigens in einer Bildhauerwerkstatt angefertigtes Gipsmodell diente als Arbeitsgrundlage für die Restaurierung, zu der Rathenau in Hermann Schmitz einen erfahrenen Berliner Kunsthistoriker heranzog, der fortan die Geschehnisse des Freienwalder Schlößchens bis 1933 begleiten sollte.

Das Äußere des Baus wurde zurückhaltend umgestaltet, u.a. ein auf Säulen ruhender Balkon im Osten angefügt. Bei der Restaurierung des Interieurs aber ging es Rathenau darum, den originalen Charakter zu wahren, den das Schlößchen in seinem hundertjährigen Dornröschenschlaf über die Zeit gerettet hatte. Manches Einrichtungsstück ging noch auf die preußische Königin Luise zurück, die hier ihre Schwiegermutter häufiger besucht hatte; und als das Kaiserliche Hofmarschallamt in falscher Auslegung des Kaufvertrages die Möbel des Schlößchens 1909 nach Charlottenburg schaffen ließ, sorgte Rathenau postwendend für deren Rückkehr. Am Ende war ein Schmuckstück altpreußischer Bau- und Wohnkultur wiedererstanden, wie

Hermann Schmitz urteilte, ein Schmuckstück, das Rathenau als Sommeraufenthalt diente.

Hier entstanden Rathenaus Hauptschriften, hier verbrachte er viele Stunden mit Fritz v. Unruh, mit Gerhart Hauptmann.

1919 dann betrieb Rathenau die Umwandlung seines Landsitzes in eine Stift GmbH, blieb aber nach formaler Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen für eine GmbH-Gründung deren einziger Anteilseigner. Als Ziel wies die Gesellschaft die "gemeinnützige Wirksamkeit auf allen Lebensgebieten, insbesondere des Erziehungs- und Fortbildungswesens, der Wissenschaft und Kunst" aus.

Nach der Ermordung Rathenaus bemühten sich die Erben - Mathilde Rathenau und die Kinder ihrer Tochter Edith - um die Fortführung des wohltätigen Zweckes. Inflation und Unterhaltskosten zehrten aber das Stiftungskapital so weit auf, daß nach dem Tode Mathilde Rathenaus - der sie in Schloß Freienwalde erteilte - Edith und ihre Töchter alle Stiftsanteile dem Kreis Oberbarnim schenkungsweise übereigneten. Der Kreistag versprach im Gegenzug, Schloß und Park Freienwalde zu erhalten und zu pflegen als "eine Stätte der Erinnerung an die altpreußische Kultur um die Wende des 18. Jahrhunderts und an Walther Rathenau." Die Räume des Hauses sollten einschließlich der Möblierung im historischen Zustand erhalten bleiben und nicht zu Wohnzwecken verwendet werden; ein Verkauf von Teilen des Schloßparkes, die Errichtung von den Blick störenden Neubauten sollten ausgeschlossen sein. Ferner wurde den Erben ein sommerliches Aufenthaltsrecht auf jährlich sechs Wochen in vier Zimmern des Hauses auf Lebenszeit eingeräumt.

Sic transit. Fünf Jahre hatte der Kreis Zeit, seine hochgesteckten Ziele zu verwirklichen. Aber die Schwierigkeiten waren groß; die im Potsdamer Staatsarchiv erhaltenen Verwaltungsberichte des Kreises Oberbarnim deuten es in dürren Worten schon 1927 an. Es fehlte am Gelde, der Schloßgärtner erwies sich als Betrüger, der wegen

"erheblicher früherer Verfehlungen" entlassen werden mußte, die Terrassentreppe konnte wegen Baufälligkeit nur mehr abgerissen werden, das Mauerwerk war feucht. Das zum Ensemble gehörende Gärtnerhaus mußte wie der Teepavillon vernachlässigt werden, dem dort vorhandenen Schwamm begegnete man mit Zuschütten des Kellers. Auch der "bauliche Zustand des Schlosses ergab manche Überraschung; z.B. fiel eine Stützmauer um, als der Draht des sie berankenden Efeus durchschnitten wurde."

1933 wurden andere Drähte durchschnitten. Der das Stift leitende Aufsichtsrat wurde abgelöst und bei der Neubesetzung an Herren wie den NS-Gauleiter Kube gedacht, der allerdings verzichtete - "infolge Arbeitsüberlastung". Da aus Gründen des Vertragsrechts, an das auch das NS-Regime sich hier hielt, eine Auflösung des Stifts erst für das Jahr 1939 möglich war, tilgte man zwischenzeitlich "nur" jede Erinnerung an Walther Rathenau und gab seiner Freude Ausdruck, daß hier "die Erinnerung an die Zeit der Preußischen Könige gepflegt würde"; die zum Schloß führende "Rathenaustraße" wurde in "Schloßstraße" zurückbenannt.

Nach dem Krieg wurde das Schlößchen, dessen Interieur mit Ausnahme der an Rathenau erinnernden Stücke überdauert hatte, restlos ausgeplündert. Eine Art Schonfrist bildete die Besetzung durch russische Offiziere, aber nach deren Abzug gab es keinen Schutz mehr vor Vandalismus und Raub. Der Versuch des seinerzeitigen Leiters des Freienwalder Oderlandmuseums, wichtige Stücke zu retten und eine Rathenau-Erinnerungsstätte zu schaffen, scheiterte; er geriet unversehens in den gefährlichen Verdacht, Apologet der gestürzten Junkerklasse zu sein. Von nun an gab es keine Freienwalder Stimme mehr, die noch an den seinerzeitigen Stifter und die alte Stift-Satzung erinnern mochte.

Schloß Freienwalde firmierte fortan als Puschkin-Haus, in die Räume zogen neue Institutionen ein: Neben der Kreisbibliothek die Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion, ein Jugendclubhaus, der Kulturbund. Auf dem Speicher richtete sich das Wehrkreiskommando ein

Ausrüstungsdepot ein; im Souterrain eröffnete eine Broiler-Gaststätte, eine Art Wienerwald-Lokal.

Und heute? Das Schloß steht leer, mit Ausnahme der Räume, in denen viel zu beengt noch die Kreisbibliothek ihre Heimstatt hat. In den kahlen Zimmern ist der spröde Charme des märkischen Landschloßchens wohl noch zu spüren, der Park immer noch ansehnlich; ein Stück freilich hat sich die weiland Nationale Volksarmee angeeignet, um dort ein Kampfflugzeug aufzustellen, Geschenk des Luftwaffenstützpunktes, in dem Fliegerkosmonaut Siegmund Jähn gedient hatte, wie eine Tafel meldete. Der Düsenjäger hat nun ausgedient; bei seiner Überführung in ein Museum brach er jüngst in Stücke. Durch den unteren Teil des Parks zieht sich nun die neugebaute Durchgangsstraße; der point de vue des Schlosses ist jetzt eine Betonbrücke. Die Parktore sind nach und nach verschwunden und mit ihnen die vasenbekrönten Torpfosten, weil nämlich immer mal wieder ein Armeefahrzeug die Durchfahrt verfehlte. Eine solche Vase hat Dr. Schmook buchstäblich vom Boden geklaut und so gerettet, sie wird als Modell für die drei verlorenen dienen, wenn Geld da ist. Wenn.

Immerhin hat der Rat des Kreises den Antrag gestellt, Schloß und Park, die heute besitzrechtlich auf Stadt und Kreis verteilt sind, zusammenzuführen. Auch hat der Kreis unsere Gesellschaft gebeten, die Stift-GmbH neu zu begründen. Die Modalitäten werden gegenwärtig geprüft, aber natürlich wollen wir mit unseren Kräften dazu beitragen, um zusammen mit dem Kreis im Schloß eine Stätte der Erinnerung an Rathenau zu schaffen.

Gleichsam als Auftakt und Legitimation haben wir für den September 1991 eine Ausstellung "Walther Rathenau in Bad Freienwalde" geplant, um das verschüttete Wirken Walther Rathenaus in Bad Freienwalde zu dokumentieren. Auch hier plagen uns vor allem Geldnöte. Es fehlt an Beleuchtung, an Bildhängeleisten und vielem mehr. Wenn der Kreis nicht spürbare Hilfe durch andere, vor allem öffentliche Träger erhält, ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß das

ganze Schloßensemble an einen der vielen Privatinteressenten verkauft wird, die sich beim Landratsamt bereits gegenseitig die Klinke in die Hand geben.

Wenn diese schwierige Phase aber erfolgreich überstanden sein sollte, wird hoffentlich ein späterer Chronist des Schlosses nicht mehr mit Fontane sagen können:

"Und das Schloß liegt stiller da wie zuvor. Alles was kam und ging war wie ein Traum."

Dr. Wolfgang Michalka

Walther Rathenau: Systembauer und Kritiker der Moderne

Vom 17. bis 19. Juli 1989 veranstaltete der neugegründete Verbund für Wissenschaftsgeschichte zusammen mit dem Berliner Wissenschaftskolleg ein Kolloquium über "Walther Rathenau und die Kultur der Moderne". Diese erste internationale Rathenau-Konferenz bildete den Auftakt zu einem Walther Rathenau-Stipendienprogramm (Postdoktorandenkolleg für Wissenschaftsgeschichte), das von der Stiftung Volkswagenwerk getragen wird. Eröffnet wurde die Tagung mit einem öffentlichen Vortrag von Fritz Stern (Columbia University, New York) über "Walther Rathenau and the Vision of Modernity", der den Rahmen der sich anschließenden interdisziplinären Auseinandersetzung mit Rathenau absteckte.

Der Wagenbach-Verlag hat die wichtigsten Beiträge dieses dreitägigen Symposiums nun als Band 21 seiner Reihe "Kleine Kulturwissenschaftliche Bibliothek" veröffentlicht. Im Mittelpunkt steht die

Tilman Buddensieg, Thomas Hughes, Jürgen Kocka u.a.: Ein Mann vieler Eigenschaften. Walther Rathenau und die Kultur der Moderne, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1990; 143 S., DM 27,-

Interpretation Rathenaus durch den amerikanischen Technikhistoriker Thomas Hughes (University of Pennsylvania, Philadelphia), dessen Arbeiten über den Zusammenhang von Elektrifizierung und Modernisierung im Zeitalter der Industrialisierung ihn weit über die Histo-

rikerzunft hinaus bekannt gemacht und zur Diskussion angeregt haben.

Für Hughes zählt Rathenau zu den großen "system builders" der westlichen Welt am Beginn unseres Jahrhunderts, der - an der vordersten High-Tech-Front der Elektroindustrie tätig - komplexe Großeinheiten von Technik, Wissenschaft, Wirtschaft und Staat geschaffen habe. Er gehöre nicht mehr zu der Generation der ErfinderIngenieure, wie beispielsweise Thomas Edison, oder zu den Manager-Systembauern", wie sein Vater Emil Rathenau, der Gründer der AEG, sondern zu der dritten Generation, die bei der Organisation und Leitung technischer Großsysteme Wesensmerkmale des Ingenieurs, Managers und Finanziers in einer Person verbanden.

Ausgehend von seinen vielfältigen Tätigkeiten in der Direktion und nach dem Tode seines Vaters als Präsident der AEG - ein Unternehmen, das Hughes in Anlehnung an eine Äußerung Rathenaus von 1907 als den damals unbestreitbar größten zentral geleiteten und vertikal wie horizontal strukturierten deutschen Konzern bezeichnet -, habe Rathenau ein ganzheitliches, Technik und Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, Kunst und Kultur integrierendes Denksystem entwickelt, das ihn dazu befähigt habe, einerseits den Industrialisierungsprozeß innovativ zu gestalten, andererseits ihn kritisch zu reflektieren und die "kommenden Dinge" visionär zu deuten.

Mit dem Deutungsversuch von Hughes, komplexe Lebensläufe aus der Entwicklungsdynamik technischer Systeme zu erklären, setzt sich besonders Hans Dieter Hellige (Universität Bremen) auseinander. Er übt Kritik an dem "Bestreben, sehr heterogene und divergente Phänomene des historischen Prozesses einem abstrakten, letztlich doch technikfixierten Systembegriff unterzuordnen". Denn dieser für die Technikgeschichte sehr fruchtbare "System-Ansatz" erweise sich für die komplexe Analyse und Erklärung einer Lebensgeschichte und eines Lebenswerkes als zu begrenzt.

Daran anschließend arbeitet Ernst Schulin (Universität Freiburg/Breisgau) die durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges verursachten großen Veränderungen in Rathenaus Tätigkeit und Denkweise heraus, die diesen dazu geführt hätten, das Verhältnis von Krieg und Modernisierung zu reflektieren.

Rathenaus Rolle als "unschlüssiger Staatsmann" der Weimarer Republik wird von Gerald D. Feldman (University of California, Berkeley) untersucht, wobei er dessen mit Reichskanzler Joseph Wirth entwickelte "Erfüllungspolitik" mit den politischen Konzepten seiner Rivalen Karl Helfferich und vor allem Hugo Stinnes vergleicht. Bemerkenswert dabei ist, daß Rathenau in seinen letzten Tagen immer mehr an der Realisierbarkeit seiner eigenen Politik gezweifelt und sich daher der Position Stinnes' angenähert habe, denn - so Feldman - seine politischen Erfolge hätten bereits hinter ihm gelegen.

Beiträge über Rathenaus Stellung zur Wissenschaftspolitik im wilhelminischen Kaiserreich von Jürgen Kuczynski (Humboldt-Universität, Berlin) und Jürgen Kocka (Universität Bielefeld) und vor allem die pointierten Überlegungen von Shulamit Volkov (Universität Tel Aviv) über die Ermordung Rathenaus als "symbolischen Akt" vermitteln anregende Aspekte der vielfältigen Tätigkeiten dieses "Mannes vieler Eigenschaften".

Auch wenn Hughes seinen "synergetischen" Erklärungsansatz sicherlich überzieht, besteht sein unbestreitbares Verdienst darin, Rathenau in ein bislang kaum beachtetes Beziehungsnetz eingebunden, neue Interpretationsdimensionen und weiterführende Perspektiven entwickelt, kurz: erstmals ein integratives Deutungsmodell angeboten zu haben. Die Rathenau-Forschung ist somit aufgefordert, den neugewiesenen Zugang zu erproben und seine Erklärungsfähigkeit zu überprüfen. Darüber hinaus animiert der jetzt erschienene Tagungsband dazu, Rathenaus Schriften neu zu lesen, bisherige und bekannte Vorstellungen in Frage zu stellen und letztlich zu ei-

nem neuen Rathenau-Verständnis zu gelangen. Hierzu regen vor allem die Beiträge von Tilmann Buddensieg (Universität Bonn) und Stanislaus von Moos (Universität Zürich) an, die als vermeintliche "Außenseiter" dieses Symposiums - vom kunsthistorischen Ansatz kommend - die Bildersprache Rathenaus zu entschlüsseln suchen und sein Kunstverständnis mit zeitgenössischen Kunstströmungen, besonders geprägt u.a. von Le Corbusier, Mondrian, aber auch von Peter Behrens, vergleichen.

Abschließend resümiert und bewertet Wolf Lepenies (Wissenschaftskolleg, Berlin) die erzielten Ergebnisse dieser anregenden Diskurse. In Walther Rathenau begegne uns heute eine Figur universaler, "stets präsenter Zweitrangigkeit, ein Genie der Steigerungsfähigkeit eigener Komplexität", der regelrecht "nur" als Mordopfer singularer gewesen sei. Dieser das Kaiserreich repräsentierende und die Moderne vor-denkende "Mann so vieler Eigenschaften" bedürfe "einer sich der Realität anschmiegenden, sie aber zugleich überhöhenden Fiktion", um ihn besser verstehen zu können. Und dafür hat das Modell des "system builder" von Thomas Hughes, von dessen Reiz und Widerstreit das Kolloquium lebte, einen wegweisenden Beitrag geleistet.

Öffentliche Erinnerungen an Walther Rathenau

Nürnberg

Eine bisher einzigartige Ehrung Walther Rathenaus ist seit Beginn des Winterfahrplans in Nürnberg zu sehen. Im neuen U-Bahnhof Rathenauplatz wurden an den Bahnsteigwänden je ein 750 Quadratmeter großes Mosaik-Porträt von Walther Rathenau und Theodor Herzl angebracht, zusammengesetzt aus insgesamt über einer Million keramischer Fliesen in fünf verschiedenen Farben, jeweils 5 x 5 cm groß. Damit die Porträts aus den ein- und ausfahrenden U-Bahnzügen bei spitzem Blickwinkel realistisch erkennbar sind, hat der Künstler, der bei Nürnberg lebende Maler Gregor Hiltner, die in der Renaissance entwickelte Darstellungstechnik der 'Anamorphose' verwendet, bei der der Gegenstand in die Länge verzerrt wird.

Reinbek bei Hamburg

Im Rade-Museum am Schloß Reinbek bei Hamburg wurde am 11.11.1990 eine von Rolf Italiaander veranstaltete Ausstellung eröffnet mit dem Thema: "Walther Rathenau - Der Staatsmann als Laienmaler". Den Festvortrag zur Eröffnung hielt Martin Sabrow, Berlin. Gezeigt wurden im Original sieben Pastellbilder von Rathenaus Hand, daneben Reproduktionen aus seinen Skizzenbüchern. Ein Porträtkopf aus Bronze von Benno Elkan sowie verschiedene kleinere Stücke vervollständigten die Ausstellung, die bis zum 16.2.1991 zu sehen war.

Melbourne

Der in Australien lebende Komponist George Dreyfus arbeitet an einer Rathenau-Oper. Die Komposition ist so weit vorangeschritten, daß am 22. August 1991 im Rahmen eines Konzertes des Melbourne Symphony Orchestra die Uraufführung der "Sound Sculptures from 'Rathenau'" in Melbourne stattfinden soll. Dabei handelt es sich noch nicht um die Oper, sondern um eine musikalische Verdichtung des thematischen Materials, das später in der Oper ausgebreitet werden soll. Das Libretto wird Volker Elis Pilgrim schreiben.

Nachruf

Wir betrauern den Tod von Frau Maria Holzhausen, die am 20. Dezember 1990 in München verstorben ist. Frau Holzhausen war formal nicht Mitglied unserer Gesellschaft. Sie hat aber als älteste der vier Nichten Walther Rathenaus unsere Arbeit stets mit Interesse verfolgt. Wir verdanken ihr wertvollen Rat und vielfache Hilfe.

Wir werden Frau Maria Holzhausen ein ehrendes Angedenken bewahren.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen als neues Mitglied

Herrn Dr. Wolfgang Rupf, Geschäftsinhaber der aus der Berliner Handels-Gesellschaft hervorgegangenen B H F - Bank. Es setzt die Tradition des Walther Rathenau eng verbundenen Bankhauses fort, daß sich ein Leiter des Unternehmens in unserer Gesellschaft engagiert.

Herrn Diplom-Ethnograph Dr. Reinhard Schmook, Wriezen/Oder. Herr Dr. Schmook ist Leiter des für Schloß Freienwalde zuständigen Oderlandmuseums Bad Freienwalde.

Termine

29.9.1991 Mitgliederversammlung der Walther Rathenau-Gesellschaft im

**Schloß Freienwalde
O-1310 Bad Freienwalde**

Mitteilungen der Walther Rathenau-Gesellschaft

*Herausgeber: Walther Rathenau-Gesellschaft e.V.
Frankfurt / Main*

Redaktion: Martin Sabrow, Günter Schilling

Berlin, April 1991